

Correspondent

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Ercheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark

XXXI.

Leipzig, Mittwoch den 20. Dezember 1893.

№ 146.

Bestellungen

auf das erste Quartal 1894 des Correspondenten wolle man sofort aufgeben, da wir bei der voraussichtlichen Steigerung der Auflage bei späterer Bestellung die bereits erschienenen Nummern auf keinen Fall nachliefern können.

Das Bombenwerfen

Ist jetzt in Mode und so kann das Wühlen gewisser „anarchistischen“ Auch-Kollegen, die jede Woche eine „Sardinenbüchse“ in die Buchdruckerchaft schleudern, um — allerdings mit demselben negativen Erfolge wie Vaillant-Maximal — den Verband zu sprengen, nicht weiter Wunder nehmen. Aus der letzten diesbezüglichen ganz besonders gepfefferten „Sardinenbüchse“ seien einige Proben der hineingefüllten „Schuhmachernägel“ demonstriert. Also:

Weiß ein Mitglied (des Verbandes) genau, ob er jemals Invalidegeld erhält, ob das Geld nicht zu Streikzwecken verwendet wird? Hat er auch nur eine Garantie, daß letzteres nicht geschieht? Nein, er zahlt eben auf Glauben und Treue der Vereinsbeamten hin. Ohne diese in Zweifel ziehen zu wollen, wer hält das Rad, hier Streikbeschluss der Führer, im Rollen auf? ... Wer nicht mitmacht, nun, der wird einfach hinausgethan ...

Diese Verdächtigung richtet sich schon allein durch den Beschluss der Weimarer Generalversammlung, daß für die betreffenden Unterstützungszwecke ein Fonds zu reservieren ist. Ein unabhängiger Gegner würde auch niemals die Stirne finden, einer so alten Organisation, die noch in keinem einzigen Fall ihre Pflichten gegen die Mitglieder versäumt hat, im Gegenteile stets mehr that als sie verpflichtet war, die Unterstützungen oft fast jahrelang prolongierte und mit Extraausstattungen nie geizte, solche Frivolität unterzuschreiben. Schon das gewöhnliche Interesse der Selbsterhaltung zwingt zur Einhaltung der Leistungen, denn kein Kollege würde einer Organisation mehr Vertrauen schenken, die ihre bedürftigen und anspruchsberechtigten Mitglieder in ihren Bezügen kränkte. Ueber den „Streikbeschluss der Führer“ ersparen wir uns jedes Wort; 16000 Kollegen stimmten für die Kündigung des Tarifs und souverän beschlossen später in allen namhaften Orten die Kollegen die Kündigung ihres Arbeitsverhältnisses; wo es unterblieb, wo Gehilfen den Beschlüssen der Allgemeinheit sich nicht angeschlossen, wurden sie dennoch nicht „hinausgethan“ und die mit uns prozessierenden Herren haben sich selbst „hinausgethan“. Von einem „Streikbeschluss der Führer“ und einem „Hinausgethan“ ist also nirgendwas etwas zu sehen. Wie nennt man nun solche Behauptungen?

Weiter:

Aus dem großen Topfe, genannt Gewerkschaftskasse, zehrt aber nun alles. Wer bezahlt denn jetzt die Kosten dieser außerordentlichen Agitation (gegen den Gutenberg-Bund)? Doch etwa nicht die Führer selbst. Welchen sind sehr schön, zumal wenn man sie auf Regimentsunkosten machen kann.

Unser Verband, der das Licht des Tages nicht scheut und öffentlich Abrechnung gibt örtlich, bezirklich, gauweise und zentral, ist gefeit gegen die schmutzige Redensart: „aus dem großen Topfe zehrt aber nun alles“. Aus welchem Topfe der Typograph zehrt, sagt er dagegen seinen Lesern leider nicht. Eine „außerordentliche Agitation“, die so sehr schmerzt, ist gegenwärtig nicht im Gange. Zu der ständigen Agitation verwendet der Verband nur das vorzügliche Agitationsmittel des Anti-Verbandes. Ueber die „Reisen“ und „Regimentsunkosten“ wollen wir heute schweigen, kennzeichnen sie doch markant die trübe Quelle.

Der Corr. schweigt sich (t!) darüber, daß durch seine Agitation die große Masse des Publikums auf unsern Verdienst aufmerksam wird und daß dadurch nur ein vermehrtes Herandrängen von jungen Leuten zu unserm Gewerbe herbeigeführt wird. Er verschweigt, daß durch seine Agitation zwecks Heranziehung der Lehrlinge zu seinem Prinzip diese in ihrer geistigen und körperlichen Lebensfähigkeit mehr geschädigt werden als durch eine oder zwei Stunden verlängerte Arbeitszeit ...

Auf diesen thörichten Bauernfang ein Wort zu erwidern, wäre ebenso Verjähren. Schön ist die Verherrlichung der Jugendausbeutung — so en passant salviert sich der Schreiber natürlich dagegen.

11000 oder 17000 Mark Verwaltungskosten ist ja keine Kleinigkeit, davon würden schon so und soviel Konditionslose ein etwas besseres Leben führen können als die Herren Vereinsbeamten (!).

Uebertragen wir also die Verwaltung des Verbandes den Prinzipalen, die thun es umsonst — siehe Engel in Wien, Deutscher Buchdruckerverein und noch besser Buchdrucker-Verusgenossenschaft.

In der Nr. 135 des Corr. will ein Herr K. H. aus O. die Agitation gegen die verhassten Letzweber schon den Lehrlingen eingelempft wissen und zeigt sich ungeberdig, daß die Regierung diese Art der „Fürsorge“ der Herren Gehilfen („der Herren Gehilfen“ — spricht so ein Gehilfe zu den Kollegen? Red. des Corr.) für die Lehrlinge in etwas beengt. ... Statt diesen jungen Herren, die sich schon wunder was einbilden, Klar zu machen, was sie eigentlich sind, daß sie lernen sollen, will sie der K. H.-Korrespondent als gleich den Gehilfen betrachtet sehen; sie zu Vergnügungen, zu Spritzfahrten usw. eingeladen wissen, damit sie wahrscheinlich frühzeitig genug erfahren, wie es auf Tanzsälen und bei Kommissen zugeht. Daß damit bei den jungen Leuten der Hang zur Ausschweiferei und, sollten die nötigen Mittel zur Bestreitung derselben nicht vorhanden sein, die Unredlichkeit hervorgerufen oder gefördert wird, ist ja Lebensade ...

Verschiedene Merkmale des in Rede stehenden Artikels lassen mit Sicherheit erkennen, daß ein Prinzipal sein Vater ist. So auch dieser Passus. Gerade die Lehrlingsziehung seitens der Gehilfen ist den wirtschaftlichen Gegnern in die Glieder gefahren. Nehmen wir sie also herzhast in die Hand. Von dabei zu verschuldenen Ausschweifereien, die zur Unredlichkeit — welche Angst um den Besitz! — führen könnten, hat natürlich der Corr. noch keine Silbe gebracht, handelt es sich doch um geistige Ausbildung, die jenseits allerdings am meisten gehaßt und gefürchtet wird.

Zur Beendigung des Brandenburger Streiks schreibt der Typograph:

Ob dieser leere Wortschwall (eines indirekten Sieges) auch den durch die übermütigen Führer verhassten Arbeitern genügt, nun, davon spricht man nicht gern. Wovon die betreffenden in den Wintermonaten und vielleicht noch weit darüber hinaus ihre darbenenden Familien ernähren sollen, darüber schweigt der Corr. sich ebenfalls aus. Ihn sowohl wie die anderen Schreiber bedrückt nach seinen Ausführungen schon allein der Gedanke, der genannten Firma durch plötzliche Arbeits einstellen einen auf Jahre hinaus währenden Schaden zugefügt zu haben. Ob der Schaden nun wirklich so groß ist, möchten wir doch sehr bezweifeln, denn bekanntlich weist der Arbeitsmarkt der Lithographen und Stein drucker, ebenso wie der der Buchdrucker, stets eine stattliche Anzahl von Konditionslosen auf. ... Und den Schaden, welchen die Firma in Wirklichkeit gehabt hat, wer bezahlt den wohl anders als das Personal? Wir können aus dem Ganzen nur immer wieder den einen Schluß ziehen, niemals den Lockrufen solcher gewissenlosen Führer zu folgen ...

Und das ist die Hauptsache. Gehilfen seid unterthänig, laßt euch das Fell geduldig über die Dhren ziehen! Den Vogel erkennt man an den Federn und den Unternehmer im Typograph an seinen Reinecke-Ratschlägen. Veiläufig ist der Brandenburger Streik sporadisch, fast zur Ueberraschung der „Führer“ ausgebrochen, die denselben, wie das häufig vorkommt, gar nicht sehr gern sahen. Jedoch die gefnechteten Arbeiter suchten Erlösung. Jetzt die Protokollträger um die „Arregeführten“, der alte Sirenenfang. Hat man je gehört, daß sich diese Art gefühvoller Menschenfreunde über die abscheuliche Behandlung und jämmerliche Lebenshaltung der in Fabriken usw. frohnenden Arbeiter kümmert und sorgt? Die „verhassten Arbeiter“ mit ihren „darbenenden Familien“ werden von ihren Mitbrüdern so wenig wie die „stattliche Anzahl Konditionsloser“ im Stiche gelassen werden, aber höchst auffällig ist doch die Fürsorge (mit dem Munde) für sie, während sich um die „stattliche Anzahl Konditionsloser“ keiner dieser Weichherzen schiert. Ja, vor einiger Zeit meinte derselbe Typograph betreffs der Arbeitslosigkeit, sie „diene gewissermaßen zur Gesundheit“. Und sein Stützpunkt, der undefinierbare Berliner Nichtverbandsverein, hat für die reisenden Nichtverbandsbändler, die ärmsten unter den vom Typograph „schneidig“, „vertretene“ Klienten, nicht einmal ein Viatikum übrig! Gottvoll ist das Geständnis des Organs für „friedliches Einvernehmen“, daß das Personal doch immer alle Verluste eines Geschäfts bezahlt! Mögen sich das die Gehilfen merken. Der Satz ist richtig, trifft aber nur dann in seiner vollen Schwere zu, wenn die Gehilfen unorganisiert und somit widerstandslos jedweder Schadhaltung des Unternehmers anheimgegeben sind, welche Sachlage herbeizuführen Zweck und Lebensaufgabe des Typographen ist.

Mögen diese Proben aus der lehtwöchigen gegen den Verband geschleuderten übelriechenden

Bombe genügen und sie werden es. Ignorieren dürfen wir leider den Schmutz nicht. Immer befestigter wird in uns die Ueberzeugung, in dem Auch-Gehilfenblatt ein Nachwerk gewisser machiavellistischer Prinzipale vor uns zu haben. Um so mehr müssen wir den übrigen, nobler denkenden zeigen, daß sie zu dem Ausruhe berechtig sind: Herr schüpe mich vor meinen Freunden! In Gehilfenkreisen kann gerade dieses Unternehmen keinen Schaden anrichten. Denn es gibt kein ehliches Nichtverbandsmitglied, das für den Verband nicht wenigstens ein dunkles Gefühl von Dankbarkeit empfindet und das Schmutzbombardement verurteilt.

Noch ein Wort an unsere Kollegen. Verschiedentlich scheint man das Auch-Gehilfenblatt abonniert zu haben. Obwohl dies nur zur Information geschieht, muß doch bedacht werden, daß wir selbst dadurch einen Teil der Mittel zu einer beispiellos erbärmlichen Beschimpfung des Verbandes liefern. Das darf nicht sein, überlasse man die Bezahlung den Auftraggebern. Zur notwendigen Kennzeichnung dieser widerlichen Erscheinung im Gewerbe reichen die im Corr. reproduzierten Proben vollständig hin.

Der Sturz Powderlys.

In amerikanischen Arbeiterkreisen und darüber hinaus erregen zur Zeit die Verhandlungen der Generalversammlung der Knights of Labor insofern großes Aufsehen, als das erst fünfzehn Jahre regierende Haupt dieser Arbeitervereinigung, die vor etwa sieben Jahren nahezu eine Million und jetzt nur noch halb so viele zählt, der Generalwerkmeister Powderly, zur Amtsniederlegung gedrängt wurde, die man mit 25 gegen 13 Stimmen annahm. An dessen Stelle wählte die Vertretung den Journalisten James R. Sovereign, der sich als Zeitungsherausgeber, Agitator, Vorleser und Arbeitsstatistiker von Iowa bekannt gemacht hat.

Von Powderly und der Leitung des Ordens durch ihn entwirft die New-Yorker Volkszeitung folgendes Bild.

Terence V. Powderlys Karriere dürfte für alle organisierten Arbeiter interessant und lehrreich sein. Er wurde am 22. Januar 1849 in Carbondale, Pa., der bekannten Kohlengrüßstadt im Ladamona Thal, geboren. Der junge Powderly ging bis zu seinem 13. Jahr in die Volksschule und wurde dann von seinem Vater „auf Arbeit“ geschickt. Die erste Stelle, welche er als Arbeiter bekleidete, war diejenige eines Aufpassers an einer Anzahl Weichen der Delaware und Hudson Kanal Co. 17 Jahre alt geworden, trat er in die Maschinenwerkstatt der Kompagnie als Lehrling ein und wurde Maschinist. Im Jahr 1871 schloß er sich der Maschinen-Union zu Scranton an, als deren Präsident er 1872 gewählt wurde. Im Jahr 1873 wurde er entlassen, weil er zu eifrig für seine Union agitiert hatte. Man setzte ihn auf die schwarze Liste und nun begann eine trübe Periode in Pils Leben. Er wanderte von Stadt zu Stadt und, als er im Osten überall an verschlossene Türen klopfte, zog er nach dem Westen, bis er in Galien, Ohio, auf kurze Zeit Beschäftigung fand. Aufs neue entlassen, kam er nach Buffalo, wo er zum ersten Mal etwas über die Arbeiterbewegung las. Als er 1875 nach Scranton zurückkehrte, hielt er in den dortigen Lokalvereinen der Knights of Labor, denen er nach dem Zusammenbruche der Maschinen-Union beigetreten war, Reden und Vorträge über die Arbeiterfrage. Er wurde dadurch in Scranton bekannt und nach dreijähriger Agitation Mayor der Stadt, auch 1880 und 1882 wiedergewählt.

1879 wurde P. zum Vizepräsidenten, im folgenden Jahre zum Großwerkmeister des Ordens der Knights of Labor gewählt und von da an erst alljährlich, dann zweijährlich wiedergewählt bis jetzt.

Powderly ist ein Temperenzler. Er pflegt sich bedeutend darauf zu gute zu thun, daß er weder geistige Getränke trinke noch Tabak rauche oder saue. In vielen Dingen hat er sich als ein kurzschätiger Mensch erwiesen.

In Bezug auf die der Arbeiter-Bewegung zu Grunde liegenden Prinzipien und die zur Befreiung der Arbeiter von der Lohnsklaverei notwendigerweise anzuwendenden Mittel tappte Powderly noch völlig im Dunkeln, nachdem er schon vier Jahre lang Großwerkmeister gewesen war. Auf die Bemerkung eines Mitgliedes der General-Exekutive, jeder Kapitalist sei ein Empfänger ungerechten Gutes, erklärte er damals: „Nein, das ist nicht wahr; es giebt auch legitime

kapitalistische Unternehmungen!“ Späterhin, als die sozialistische Agitation in die weitesten Kreise gedrungen war, wagte es Powderly allerdings nicht mehr, einen solchen Standpunkt zu behaupten.

Sein hauptsächlichster Charakterzug war stets eine unüberwindliche Scheu vor energischem, aggressivem Auftreten. Er hatte eine fortwährende, unbeflegliche Angst vor allem, was seiner Ansicht nach die Mitgliedszahl des Ordens verringern könnte. Und dabei ist gerade er derjenige gewesen, welcher das Wachsen des Ordens systematisch verhindert hat. Was dem Orden wirklich hätte nützen können, ein vollständiger Bruch mit dem Althergebrachten, eine frische, aggressive, unerfahrene Taktik, hat er nie befürwortet und was dem Wachstume der Organisation nur Schaden konnte, ein ewiges Zaudern und Zursichswandern vor fortschrittlichem Vorgehen, das that er stets, wo sich ihm nur die Gelegenheit bot. Dazu kam die kleinliche Eifersucht auf alle anderen Arbeiterorganisationen, durch welche er sich verleiten ließ, den Unsehlbaren spielen zu wollen und auf keinerlei Vorschläge einzugehen, welche möglicherweise ein Zusammenwirken aller Organisationen herbeigeführt hätten.

Dieser Eifersucht und Furcht war auch sein Verhalten der Achtstundebewegung gegenüber zuzuschreiben. Im Jahr 1885 sagte er, der Orden könne sich an der Bewegung aktiv nicht beteiligen, weil dieselbe verfrüht sei und man wenigstens noch fünf Jahre tüchtige Agitationsarbeit zu verrichten habe. Aber die fünf Jahre vergingen und auch 1890 führte Powderly keine Hand, um den Carpenters zum Siege zu verhelfen. Ebenjowenig trat er 1891 für die Bergleute ein, obwohl diejenigen, welche von ihnen zum Orden gehörten, Hand in Hand mit der American Federation of Labor mitten im Kampfe standen.

Und bei den großen Streiks, an welchen Knights of Labor beteiligt waren, hat sich Powderly auch nicht mit Ruhm bedeckt. Seine wankelmütige, zaudernde Haltung hat es verschuldet, daß die Streiks an den Goidischen und Vanderbittischen Bahnen total verpfuscht wurden und in der Vernichtung der betreffenden Organisationen resultierten.

Ganze Gewerke und Distrikte mit Tausenden von Mitgliedern sind von den Knights of Labor abgefallen, weil sie mit Powderlys Taktik unzufrieden waren und nur diesem Umstand ist es zuzuschreiben, daß die American Federation of Labor, eine zweite Zentralorganisation aller Arbeiter, entstehen konnte. Statt zu versöhnen und widerstrebenden Elementen die Bruderschaft zu reichen, hat er sich stets zurückgehalten, vorgehend, er sei nur ein Exekutivbeamter, welcher die Befehle seiner Organisation auszuführen habe. Am deutlichsten zeigte sich dies bei der Frage bezüglich politischer Aktion. Jahrelang wurde von den Mitgliedern politische Bethätigung verlangt, aber Powderly, wie immer beiführend, daß die Majorität des Ordens gegen einen solchen Schritt stimmen könne, that keinen Schritt, um eine Entschcheidung herbeizuführen, bis der Orden vollständig ohne Programm dastand. Endlich zwangen ihn die Verhältnisse, abstimmen zu lassen. Das Resultat war eine große Ueberrassigung für ihn, denn mit einer gewaltigen Majorität wurde entschieden, daß es zulässig sei, in den Ordensversammlungen Politik zu diskutieren und praktische Arbeiterpolitik zu betreiben. In der letzten Zeit, wo er wohl merkte, daß seine Stellung unhaltbar werde, hat er sich ausdrücklich für eine strenge Arbeiterpolitik ausgesprochen.

Daß er sich 15 Jahre lang an der Spitze gehalten hat, verdankt er dem bekannten amerikanischen System des Ringens und der Beeinflussung von Delegationen, die ihn stets wiederwählten. Er ist ein Meister der Sühnpolizei und Schinderei und wußte die Leute zu bethören, wie selten einer. Jetzt ist es, der Entwicklung set's gebant, mit diesem Bleigewicht an der Arbeiterbewegung auf immer vorbei!

Korrespondenzen.

L. Eberfeld. Am 12. November fand unter zahlreicher Beteiligung der auswärtigen Kollegen unsere erste Bezirksversammlung statt. Der Vorsitzende, Kollege Schumann, begrüßte die dem Bezirk Eberfeld überwiesenen Mitglieder und drückte sein Bedauern über den schwachen Besuch seitens der Eberfelder Mitglieder aus, worauf er unterm 1. Punkte, Vereinsmitteilungen, ein flüchtiges Bild über die jüngsten Vorgänge im Gesamtvereine, Gau und Bezirk entrollte. Nach Erledigung des Kasfenberichts ging man zur Vorstandswahl über. In den Bezirksvorstand wurden die Kollegen Otto Schumann als Vorsitzender, Friedrich Wögen als Kassierer und Fern. Lohmann als Schriftführer gewählt. Punkt 4b betraf den Bericht auf den Vermögensrest der Zentral-Krankenkasse. Eine Resolution, die den Bericht aussprach, wurde ohne Debatte einstimmig angenommen. Als Ort der nächsten Bezirksversammlung wurde Solingen gewählt. Unter Verschiedenes fanden noch einige interne Angelegenheiten Erledigung. Zwei Kollegen führten Beschwerde über das angebl. zu scharfe Vorgehen des Kassierers sowie

Vorsitzenden während ihrer Konditionslosigkeit. Die auswärtigen Kollegen protestierten gegen ein längeres Eingehen auf die Interpellation und der Vorsitzende verwies die Kollegen in ähnlichen Fällen an den Gesamtvorstand. Die Bezirksversammlungen seien nicht dazu da, über derartige persönliche Angelegenheiten zu verhandeln. Der Vorsitzende ermunterte noch die Kollegen zu energischer Agitation und schloß die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband, in welches die Anwesenden enthusiastisch einstimmten. Jedemfalls können wir mit Genugthuung auf diese erste Bezirksversammlung zurückblicken, indem sie die Reihen der indifferenten Kollegen um sechs Mann schwächte. (Verpätet infolge Verlorengehens des ersten Manuskripts auf der Post.)

e. Erfurt. In letzter Zeit sind hier so mancherlei Dinge passiert, die ein Lebenszeichen von der Geburtsstätte des „Gutenberg-Bundes“ wohl rechtfertigen. Wenn man auch aus Verbandsmitgliedern in einigen Tempeln der schwarzen Kunst die Thore noch sperrt, getreu dem stolzen Wuchdruckerlange: „Frei ist die Kunst, frei ist der Mann!“, so hat uns das den Humor keineswegs verdober, sitemalen es ja doch nicht aller Tage Abend ist und es ja auch hier noch Brotherrern giebt, die bei Engagements nicht gleich die Forderung auf Bericht auf die den Arbeitern gefällig gewählte Koalitionsfreiheit stellen. Ja selbst in Gefährden, die für alle Zeit den „ewig Unzufriedenen“ geschlossen schienen, sieht man jetzt wieder ganze Abteilungen von diesen besetzt. Daß die Welt darüber zu Grunde gegangen wäre, hat man bis jetzt nicht gehört. Offenlich macht diese Wendung zum besten noch weitere Fortschritte, namentlich könnte es nicht schaden, wenn die bessere Einsicht bei unjeren Gegnern in Gehilfenkreisen, so wie beispielsweise jetzt in Kackstube, die Oberhand gewänne: wir sind die letzten, die es verschmähen würden, die Friedenspfote mit ihnen zu rauchen. — Bebingt durch die Auslösung unserer Zentral-Krankenkasse, treffen sich die feindlichen Brüder auch hier auf dem neutralen Boden der Ortskrankenkasse und treten sich, wenn auch nur geleglich gegunzen, zum Zwecke gegenseitiger Unterjüngung in den dustersten Katakomben des Lebens näher. Liegt da nicht der Gedante nahe, ob man nicht versuchen wolle, sich auch anderweitig zu nähern und sich zu einer freiwilligen Verbindung zusammenzuschließen, die einem jeden die Existenzbedingungen so viel wie möglich erleichtern und ihm ein Verstand bei allen Gefahren sein soll? Daß in der Ortskrankenkasse keine Agitation zur Gewinnung von Verbandsmitgliedern betrieben werden kann, liegt auf der Hand, aber der Eindruck, den die Verbändler durch ihre praktische Mitarbeit und ihr besonnenes Auftreten hinterlassen, wird bei manchem Gegner die Borurteile über uns schwinden lassen. Dies bewies auch die letzte, am 5. Dezember abgehaltene Generalversammlung unserer Ortskrankenkasse für die in Buch- und Steinrudrereien beschäftigten Personen, die so zahlreich wie wohl noch keine vorher besucht war. Von etwa 300 Kassenmitgliedern nahmen 123 teil, darunter natürlich auch ein entsprechender Prozentig Buchbinder, Steinrudrer und Hilfsarbeiter. Die für diesen Abend mit angelegte Wahl des Vorstandes für das nächste Jahr schen zugleich eine Kraftprobe zwischen unseren Nichtverbändlern und uns werden zu wollen. Wenigstens war von seiten der ersteren am Tage vorher in einzelnen Rudrereien mächtig zum Sammeln geblosen und auch eine Kandidatenliste in Zirkulation gesetzt worden, auf welcher leider ein Name aus unserm Lager nicht enthalten war. Daraufhin erlaubten sich einige Verbandsmitglieder gleichfalls eine reine Gegenliste in Vorschlag zu bringen, allerdings nicht mit allzu großen Hoffnungen auf Durchbringen derselben. Bei der Wahl hatten wir uns jedoch gleich mit gedruckten Stimmzetteln versehen und das Resultat war, daß die Liste des bisherigen und wieder vorgeschlagenen Vorstandes 17 bis 43 Stimmen, unsere jedoch 64 bis 69 Stimmen erhielt und demzufolge die vier Vertreter der Arbeitnehmer aus unseren Reihen gewählt wurden. Bei Vertändigung des Wahlergebnisses verhielten sich unsere Mitglieder ebenso angemessen wie sie sich bei den übrigen Verhandlungsgegenständen würdevoll benahmen: kein wüster Freudenausbruch, den man sich vielleicht von gewisser Seite gedacht, wurde bemerkbar, wenigleich auch einige unserer Gegner sich an anstößenden Büßel nicht verlagten konnten, ihre Willstimmung durch überlautes Diskutieren kundzugeben. Bemerk sei hierbei, daß die Liste der Nichtverbändler noch eine engere Konkurrenz zwischen zwei „Kongreg-belegierten“ aufwies, von denen der eine (der in letzter Zeit mehlfach genannte Wandersänger und Tenorist Stadler) allerdings nur 17 Stimmen erhielt, obgleich seine Freunde ihn zum ersten Mal aufgestellt hatten und auf seine Wahl rechneten. Schade, daß dieser Sangesmeister, der vor noch nicht allzu langer Zeit auch noch in unseren Reihen mitmarschierte, nicht zur Stelle war, vielleicht hätte er, ein zweiter Arion, die Anwesenden führen und den Vorstandsposten ersingen können. — Wenn nun auch als Folgen dieser Wahl die widersinnigsten Vermutungen ausgesprochen werden, so glauben wir doch, daß die meisten der uns Fern-

denkbar derartig ungerichtetem Zeuge seinen Glauben zu setzen, sondern den Versicherungen der Geschädigten vertrauen, welche dahin gehen, die Interessen der Kasse und ihrer Mitglieder in unparteiischer Weise zu fördern. — Ein Antrag auf Einführung freier Arztgebühren konnte, durch das Vorgehen des hiesigen Ärztevereins veranlaßt, nicht zur Annahme gelangen, jedoch werden in Zukunft an Stelle eines Kassenzarzes mehrere Bezirksärzte sowie ein Vertreter der Naturheilmethoden den Mitgliedern zur Verfügung stehen. Auch konnte bei dem günstigen Stande der Kasse eine Verlängerung der Unterstützungsdauer von 20 auf 26 Wochen und eine Erhöhung des Krankengeldes um 10 Proz. des Tagesverdienstes festgesetzt werden. — Wie eigentümlich manchmal städtische Behörden mit der Vergütung von Arbeiten verfahren, das haben wir hier wieder erleben müssen. Die Anfertigung eines Stadtplanes in Steinrud wurde einer Berliner Firma übergeben, während eine hiesige gleichfalls leistungsfähige Firma, der gleichfalls die Offerte zugeht, das Nachsehen hatte. Das Resultat war, wie wir das bei unserm im Längange mit der Presse sehr empfindlichen Magistrat schon gewöhnt sind, eine Anklage gegen den Redakteur der Thüringer Tribune wegen genauer Veröffentlichung der betreffenden Stadtverordnetenfassung, in welcher die Vergütung dieser Arbeiten besprochen wurde; allerdings waren im Anschluß an diesen Bericht auch einige Worte der Kritik nicht geblieben worden. Sodann hatten die Stadtverordneten einen Katalog des Stadarchivs in Druck zu geben. Jetzt verfuhr man allerdings echt lokalpatriotisch — aber wer erhebt den Druckauftrag? Der durch seine Schleuderkonturierung im Verbruch auch auswärts bekannte Herr Brodmann, der die Arbeit von 7 Bogen fix und fertig mit Buchbinderarbeit für 200 Mark liefert, auch den Behörden noch das Extrageschäft macht, einen etwa überschüssigen halben Bogen gratis zu liefern. Dieser Herr Brodmann arbeitet allerdings mit Vorliebe mit jugendlichen Arbeitsträgern. Kürzlich hatte sich dieser Herr auch einmal vor Gericht zu verantworten, da er eine Einlegerin Sonnabends über 1/2 Uhr hinaus beschäftigt haben sollte. Obwohl erstmalig vom Schöffengericht auch eine Verurteilung zu 30 Mark Geldstrafe erfolgte, erzielte der Beurteilte in zweiter Instanz trotz des lebhaften Widerspruches des Staatsanwaltes Freisprechung, da es sich hier auf einmal eigentümlicher Weise herausstellte, daß das Wädchen ohne Wissen des W. „freiwillig“ länger im Geschäft geblieben war und hier nach Meinung des Prinzipals nur ein Nachwerk eines „sozialdemokratischen“ Maschinenmeisters vorliegen sollte, der ihm habe schaden wollen. Vor Zuschlag der vorerwähnten Arbeit glaubte allerdings ein Stadtvater den Einwand machen zu müssen, daß man sich auch über die Qualität der zu liefernden Arbeit vergewissern müsse — ob dies eine Schmeichelei für den Drucker, der gern nach Kreuznacher Normaltarif seine Arbeiter entlohnt, sein sollte? Wir glauben aber, es wird in Zukunft, sofern man die Arbeiter recht billig an den Mann bringen will, besser sein, sie einem Stadtvater, der zufällig eine Privatdruckerei sein eigen nennt, zu übergeben, vielleicht kann dann unsere Kommune den Ausgabenposten „Druckarbeiten“ überhaupt streichen. — Der von unserm n. Korrespondenten erwähnte „Herold des Deutschthums“ soll den Weg alles Fleisches gegangen sein; genau kann man das nicht konstatieren, da dieses Druckzeugnis sein Licht wirklich unter den Scheffel gestellt und sich in der Öffentlichkeit fast nirgends bemerkbar gemacht hat. — Daß man hier mit der Gründung der Sektion Esfurt des „Gutenberg-Bundes“ sich nicht allzu sehr beeilt, kann man aus verschiedenen Anzeichen schließen und wir glauben, daß, wenn man hier nicht auf vielleicht allzu freundliches Zureden von außerhalb schon A gesagt hätte, man sich hüten würde, überhaupt noch B zu sagen. Auch scheint der Gedanke von Hamburg, unter den Nicht-Verbändlern Agitationsversammlungen abzuhalten, hier keine geeigneten Ohren zu finden, denn die Versammlungen der „Freien Vereinigung“ sind schon recht schwach besucht und auch die letzte Versammlung der Ortskrankenkasse hat wieder den Beweis erbracht, daß eine gewisse Kategorie von Kollegen lieber Andere für ihr Wohl und Wehe raten und thäten läßt und es vorzieht, zu Hause hinterm Ofen in stiller Beschaulichkeit über die schwierigsten Probleme des Lebens nachzugrübeln.

R. Hamburg. Am 12. Dezember fand die von der hiesigen Buchdrucker-Zinnung anberaumte Wahl von Gehilfenvertretern zu den Ausschüssen für Gehilfen- und Lehrlingswesen statt, wobei die vom Buchdruckerverein in Hamburg-Altona aufgestellten Kandidaten mit erdrübender Mehrheit gewählt wurden. An Interesse gewinnt dieser Vorgang dadurch, daß die Mannen des „Gutenberg“ zum ersten Male mit den Verbandsmitgliedern in Konkurrenz traten. Zunächst wurde von dieser Seite ein Wahlkomitee von bloß 12 Mann ins Leben gerufen, hierauf 4 Kandidaten gewählt und Aufzuse und Stimmzettel an die Mitglieder der löblichen Leitwederzunft in die Druckereien gesandt, kurz nicht unterlassen, was den Erfolg sicher stellen konnte. Bedenk man, daß von unser Seite erst in letzter Stunde noch Buletare und Stimmzettel angefertigt wurden,

welche im Wahllokale selbst erst zur Verteilung gelangen konnten, daß außerdem nur ein Bruchteil unserer Mitglieder bei Zinnungsmitgliedern steht, so war gewiß die Annahme berechtigt, daß die Entscheidung nur von einer geringen Mehrheit herbeigeführt werden würde. Doch wir überraschten die Herren vom „Gutenberg“ 37 resp. 34 Stimmen vermochten sie auf ihre Kandidaten zu vereinigen; zieht man davon die 12 Mitglieder des Wahlkomitees und die 4 Kandidaten ab — welche letztere durch die ihnen im Auftrage gesagten Schmeicheleien von ihrer Vortrefflichkeit so überzeugt wurden, daß sie kräftiglich sich selbst wählten — so bleiben noch 18 bzw. 21 Internen, welche die agilitatorische Leistungsfähigkeit auf die Beine brachte. O tempora, o mores, wer weiß, wie das geschah! — Die Niederlage aber wird zur Blamage, wenn man sich vergegenwärtigt, daß von den gleichen Leuten erst noch kürzlich behauptet wurde, sie hätten nunmehr eine Organisation, welche sich dem Verbands getrost zur Seite stellen könne. Sollte diese Wahl vielleicht der Beweis sein? Wer denkt dabei nicht an das bekannte Krotodil im Puppenspiele, welches den Kaspar freisen soll und das Ding hat doch nur ein großes Maul und statt des Kumpies ein paar bunte Lappen und Lumpen. Wer nicht mehr zu thun vermag, als hier die Herren vom „Gutenberg“ vermochten, der zählt nicht mehr zu den Faktoren, mit welchen man rechnet. — Auch den Prinzipalen dürfte diese Wahl wiederum bewiesen haben, daß hier in Hamburg der Verband die einzige Organisation ist, welche in den breiten Schichten der Gehilfenenschaft wurzelt. — Nun noch ein paar Worte über die großenteils in unseren Kreisen zur Geltung kommende Auffassung über die Gehilfenvertretung bei genannten Ausschüssen: Wir erwarten nicht, daß durch die hiermit geschaffene Körperschaft die bestehenden Interessen gegenüber ausgeglichen werden, wir glauben aber, daß auch so noch ein großes Feld bleibt, wo bei gegenseitigem gutem Willen durch gemeinsames Zusammenarbeiten für beide Teile sich erspriehliches schaffen läßt, möglich dann, daß ein solches Vorgehen auch weiters hin von guter Wirkung sich erweist.

r. Tilsit, 12. Dezember. Seit dem letzten großartigen Ausstände der Buchdrucker Deutschlands um Erringung der neunstündigen Arbeitszeit hat man von Tilsit nichts im Corr. gelesen. Es war allerdings vom vorigen Jahre nichts gutes zu berichten. Infolge des Scheiterns unserer Bewegung traten mehrere ältere Kollegen aus dem Unterstützungsverein aus; auch die anderen Mitglieder wurden mitsamt und gleichgültig. Die angelegten Versammlungen wurden wenig oder gar nicht besucht, der Corr. nur noch in wenigen Exemplaren gelesen. Dazu kamen noch die famosen Arbeitsordnungen (nach „berühmtem“ Leipziger Muster) in den beiden größten Druckereien, welche allerdings nur pro forma ausgehängt sind und keinem Kollegen einen Schaden zugefügt haben. Mit dem neuen Jahre trat eine Wendung zum Besseren ein: Es kam wieder das echte kollegiale Zusammenhalten, das die Tilsiter Mitgliedschaft von jeher ausgezeichnet, in Schwung. Die Monatsversammlungen waren stets gut besucht und verließen äußerst anregend. Auch eine allgemeine Buchdruckerversammlung wurde abgehalten, welche von fast sämtlichen Buchdruckern Tilsits besucht war. Ferner wurde eine Ortskasse gegründet, zu welcher sämtliche Mitglieder feuern. Der Erfolg unserer Agitation ist nicht ausgeblieben; wir stehen jetzt stärker da als vor dem Streik, die Mitgliederzahl beträgt 37, die Zahl der Nichtmitglieder 8. Durch fortgesetzte rege Agitation wird es uns wohl noch gelingen, einige von den Nichtmitgliedern für den Verband zu gewinnen; denn dieselben sehen ein, daß es mit der Arbeiterfreundlichkeit der Prinzipale nicht weit her ist. — Betreffs der Zentral-Krankenkasse wurde in der November-Versammlung einstimmig beschlossen, daß das übrig bleibende Vermögen dem Verbands zufleßen soll. In der letzten Versammlung fand die Vorstandswahl statt und es wurden gewählt: Rentewitz als Vertrauensmann, Boettcher als Kassierer und Reiffersdorfer, Traska II als Schriftführer, Jagomast und Brettauern zu Revisoren.

Kundschau.

Buchdruckeri und Verbands.

Am 9. Dezember wurde der Sekretär des Internationalen Buchdrucker-Verbandes, Kollege G. Neimann aus Biel, in Bern in sein Amt eingeführt. Die Aufsichtskommission stellte bei dieser Gelegenheit das Statut des Verbandes, welches demnächst den Vorständen der beteiligten Verbände zugehen wird, fest. Zum Internationalen Verbands, so der Name für das freie Abkommen, in allen Ländern den Mitgliedern der beteiligten Verbände Statium zu gewähren und vorkommendenfalls bei Lohnkämpfen gegenseitig sich nach gewissen Prinzipien zu unterstützen, gehören die Verbände bzw. Vereine in Deutschland, Frankreich, Oesterreich, Ungarn, Belgien, Niederlande, Spanien, der Schweiz, Kopenhagen, Esch-Bohringen, Norwegen, Luxemburg und Bulgarien, in Summa 14. Ihren Anschluß haben ferner erklärt, jedoch noch keinen

Beitrag geleistet, der italienische Verband, der Londoner Sezerergesellschaft und der rumänische Gutenberverein. Lehrlingszucht und Hungerlöhne. Ein recht abschreckendes Bild zur Ausbeutungsgeschichte seitens der Prinzipale gibt die Lehrlingsdresffuranfall Heuier in Reuwoide. Sie beschäftigt bei 8 Gehilfen 13 Lehrlinge. Damit nicht genug, auch die Entlohnung der Gehilfen ist die denkbar billigste. Ein seit kurzem angelernter Gehilfe erhält z. B. 9 Mark pro Woche und hat dafür 30 Kolumnen (22 Cicero breit, 40 Zeilen Garmond, durchschossen) Satz zu liefern, was ungefähr einem Verdienste von 29 Mark gleichkommt. Zu viel Geld ist eben vom Hebel für den Arbeiter, das darf nur der Prinzipal beanspruchen. Die übrigen Gehilfen werden mit 10 bis 21 Mark zufriedengestellt. Man kann sich leicht ausrechnen, was da jede Woche für den Herrn abfällt! — Es wird doch bald Zeit, daß auch die Reuwoieder Kollegen ihr Wohl und Wehe dem Verband anvertrauen.

Den Ausfall des „Gewervereins“ gegen den Corr. bzw. dessen Redakteur nimmt Blanke wohlgefällig und schmunzelnd in die Spalten seiner Buchdruckerzeitung auf. Wir gratulieren dem Gewerverein und seinem Leiter Herrn Goldschmidt! Verdienen Sie sich nur so weiter wie bisher den Dank selbst des rückständigsten Unternehmertumes.

Eingeladene Drucksachen. Die Nationale Verlags-Anstalt, Buch- und Kunstdruckerei-Aktien-Gesellschaft München-Regensburg, versendet mit einem Inkular, in welchem sie anzeigt, daß sie wie oben und nicht mehr Verlags-Anstalt vormalig G. J. Manz firmiert, einen prachtvoll ausgestatteten Prospekt im alt-deutschen Stile. Schriftenwahl und Druckausstattung sowie Zeichnung der breiten Seitenleiste sind muster-gültig und geeignet, dieser Geschmacksrichtung neue Freunde zu erwerben. — In gleicher, wenn auch durch die Natur der Sache gebotenen einfachern Ausstattung präsentieren sich zwei Drucksachen vom siebenzehnten Stiftungsfeste des Männergesangvereins Typographia in München. Es sind dies ein Programm in Form eines Festens und eine Einladungskarte. Das Programm, dessen Umschlag durch den gold-punktierten Untergrund ein eigentümliches Gepräge erhielt, macht einen eleganten Eindruck, der nur unter dem Schriftenarrangement etwas leidet. Kamenitlich jedoch die inneren Seiten etwas gedrückt aus. Hervor-gezeigt ist die Arbeit aus der Buchdruckerei von Seig & Schauer in München. Die Einladungskarte, hergestellt von der erstgenannten Firma, ist in vier Farben im deutschen Renaissancestile tadellos ausgeführt.

In einem in Magdeburg ausgegebenen Flug- blatte hieß es, das Koalitionsrecht der Arbeiter sei in Gefahr, Militär- und Polizeibehörde vereinigten sich, um dem Kapitalismus zum Sieg über die Arbeiter zu verhelfen, die völlig rechtlos gemacht werden sollten — nach Ausführung der Staatsanwaltschaft frivol erfundene Nachrichten sensationellen Gepräges, die geeignet erscheinen, im Publikum Tumult und Bestürzung zu erregen und den äußern Bestand der öffentlichen Ordnung zu gefährden, also grober Unfug. Verbreiter und Drucker haben je 100 Mark zu zahlen.

In Jfenburg gibt der Buchdruckerbesitzer A. Sawakt von jezt ab unter dem Titel Jfenburger Zeitung zwei Mal wöchentlich ein neues Blatt heraus.

In Konkurs geriet am 14. Dezember der Buchdruckerbesitzer F. A. Thiele in Butzen. Anmel- dungen bis zum 13. Januar.

Der Amtsblatt-Krieg in Zürich ist zu Ende. Gestieg hat der Amtsblattdrucker mit 9980 gegen 6077 Stimmen und kann nun seinen Vertrag vergnügt nach Hause tragen, ohne sich den geforderten Beschränkungen unterwerfen zu müssen; in der Not der letzten Tage hat er schließlich noch eine Preisermäßigung den Abonnenten zugesagt — Stimmenfang! Sämtliche Parteien stimmten geschlossen gegen die Arbeiterpartei.

Industrie und Gewerbe.

Das preussische Kriegsministerium hat die Direktoren der Militärwerkstätten angewiesen, bei eintretendem Arbeitsmangel zur Vermehrung von Entlassungen die Arbeitstet zu kürzen.

Nach dem Organe der Bergarbeiter sind im Monate September auf Beche Hansa im Oberbergamtsbezirk Dortmund 587 Wagen wegen Unreinheit und 154 wegen Mindermaß „vernüllt“ worden, d. h. es haben die Arbeiter 7440 Zentner Kohle umsonst fördern müssen. Auf mehreren Flözen mit brüchigem Nebengestein ist es durchaus unmöglich, eine absolut reine Kohle zu liefern. Ferner wurden auf jener Beche im gleichen Monate 315 Mt. Geldstrafen wegen willkürlichen Feiern verhängt. Derartige Maßregeln wären weit eher wegen „Aufreizung“ zu bestrafen als einige unbedachte Worte, die hier und da ein Vergnügen in einer Versammlung fallen läßt.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus wurde die Ausdehnung der obligatorischen Unfallversicherung auf die Eisenbahnbediensteten angenommen. Dieser unterstanden dieselben dem Haftpflichtgesetz, bei dem nur auf dem Klageweg etwas zu erreichen ist.

Die neue Zollvorlage wird von den Unternehmern in Amerika benutzt, um weitere Lohnsenkungen einzutreten zu lassen. Die New Yorker Volkszeitung bemerkt hierzu ganz treffend: Als der Hochschutzzoll in der Blüte stand, wurden die Löhne reduziert, weil das geschützte Kapital ökonomisch mächtig erstarkt war, die Staatsmacht kontrollierte, das Feld beherrschte und die Arbeiter dagegen vergebens ankämpften. Ueberproduktion stellte sich nach und nach in allen Branchen ein — die Löhne wurden reduziert! Der Silberzwang führte zu einer Geldklemme — die Löhne wurden reduziert! Die Geldklemme ging, die Industriekrisis blieb — die Löhne wurden reduziert! Die Silberfrage ist vom Tapet verschwunden, eine Tarifreform in naher Sicht — die Löhne wurden reduziert! Vollstehende noch schutzöllnerische Fabrikanten wollen die Annahme der Tarifbill verhindern. Deshalb werden — zum Schrecknisse — die Löhne reduziert! Schon freihändlerische Fabrikanten wollen sich auf die Konkurrenz im Weltmarkt von langer Hand vorbereiten — deshalb werden die Löhne reduziert! Mag es kommen wie es will — das moderne Kapital reduziert die Löhne, so lange die Arbeiter dies sich gefallen lassen!

Arbeiterbewegung.

In Dresden, Pirna und Umgegend stehen die Steinarbeiter in einer Lohnbewegung. Dieselben verlangen Verlängerung des am 1. Mai 1894 ablaufenden Lohnarbeits unter Erhöhung der Säge um 10 Proz. Als Mindestlohn 60 Pf. für die Stunde und Einsetzung einer Schiedskommission.

In Belgien (Prov. Sachsen) bei Schlegel streiten die Weißgerber wiederholt, ferner in Burg bei Weinede, in Magdeburg bei Sauerader.

In Lübben befinden sich Drechsler und Tischler im Lohnkampf.

In Saint-Nazaire streiten 1500 Zimmerer wegen Verkürzung der Arbeitszeit bei gleichzeitiger Lohnsenkung.

Briefkasten.

M. in Bonn: Von der beregten Notiz ist uns nichts bekannt. — K. in Hbg.: Ist uns willkommen. —

K. in Berlin: Im Neuen Jahre. — Chemnitz: 1,30 Mark. — Fabr. & S. in Christiania: 2 Mark.

Verbandsnachrichten.

Zentral-Kranken- und Begräbniskasse

für die Mitglieder des Unterstützungvereins Deutscher Buchdrucker (E. S.) in Liquidation.

Bekanntmachung.

Diejenigen Mitglieder, welche Ansprüche an den nach Erfüllung sämtlicher Verpflichtungen der Kasse verbleibenden Ueberschuß erheben, werden hiermit aufgefordert, ihre Meldung an den Vorsitzenden der Liquidationskommission (Berlin SW, Solmsstraße 31, III) unter genauer Angabe ihrer Adresse innerhalb sechs Wochen, spätestens jedoch bis zum 4. Februar 1894 einzuliefern.

Später eingehende Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Berlin, den 14. Dezember 1893.

Die Liquidationskommission.

E. Döblin, Vorf. G. Eisler, Kassierer.

Zerlöhn. Da die bisherigen Vorstandsmitglieder eine Wiederwahl ablehnten, so wurden gemäß dem Vorsitzenden bzw. Vertrauensmann Ant. Feß, zum Schriftführer Gustav Stegemann, zum Beisitzer Fr. Dübe, zum Bibliothekar Hugo Kretschmer. Sendungen sind von Neujahr ab zu richten an Anton Feß, Cospolienstraße 27.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Hauptverwaltung. Wie in früheren Jahren, so können auch diesmal wieder die Herren Verwalter denjenigen reisenden Kollegen, welche sich die Weihnachtstage an irgend einer Zerstelle aufzuhalten gedenken, diese Tage bei der Zureise mit ausbezahlen. Jedoch ist hierbei zu beachten, daß dann, wenn die Reise auf der abgegebenen Legitimation bis einschließend den 26. Dezember vergütet wurden, die Legitimation zur Weiterreise mit dem Datum des 27. Dezember versehen werden muß.

Chemnitz. Die reisenden Kollegen werden nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß der hiesige Fremdenverkehr nicht mehr in der Zentralwerkstatt sondern im Gasthause Stadt Weissen, Kochlitzstraße sich befindet.

Brigen. Der Seher Heinrich Froeb aus Lobenstein, früher Vereinsmitglied, ist am 10. Dezember nach Verübung verschiedener Betrügereien von hier verschwunden. Da derselbe sich jedenfalls nach Deutschland gewandt hat, werden die dortigen Kollegen ersucht, event. seinen Aufenthalt an Klemens Fündelstein in Brigen, Altenmarktstraße 86, mitteilen zu wollen.

Elbs-Lothringischer Unterstützungsverein.
Abrechnung vom 3. Quartal 1893.

Kassen	Kassen-Verband vom 1. Sept. 1893		Einnahmen		Ausgaben	
	Mark	Cent	Mark	Cent	Mark	Cent
Allgemeine Kasse	11 900,67		1969,70		1291,61	
Kranken- (Zuschuß-) Kasse	4 568,15		690,80		748,05	
Invalidentasse	35 100,86		608,80		93,30	
Summa	51 569,68		3269,30		2132,96	

Reiseunterstützung: An Tagegeldern wurden verausgabt: An 131 Reisende 458 Mt. für ebensoviele Tage (à 1 Mt.); an 84 Reisende 223,50 Mt. für 298 Tage (à 0,75 Mt.). Summa 681,50 Mt. — Konditionslosenunterstützung: 13 Mitglieder 310 Mt. für ebensoviele Tage. — Krankenunterstützung: 1 Mitglied 105,60 Mt. für 88 Tage à 1,20 Mt.; 22 Mitglieder 577 Mt. für ebensoviele Tage; 1 Mitglied 38,50 Mt. für 77 Tage à 0,50 Mt.; Begräbnisgeld für 1 Mitglied 25 Mt. Summa 746,10 Mt. — Invalidentenunterstützung 1 Mitglied 92 Mt.

Strasburg, 12. Dezember 1893.
M. Leichsenring, Zentralkassierer.

Deigehaltene Seite 25 Bl., Angebote und Gesuche von Stellen sowie Veranlassungs-Anzeigen die Seite 16 Bl.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Bl. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist freimärkte beizufügen.

Ein tüchtiger, in seinen Arbeiten routinierter **Accidenzsetzer** wird gesucht. Nur vorzügliche und solide Kräfte wollen sich, gehörig legitimiert, melden bei **W. E. Fabritius & Söner** Christiania (Norwegen). [114]

Ein tüchtiger **Höhehobler** findet dauerndes Engagement in der **Ersten Ungarischen Schriftsetzer-Atien-Gesellschaft** Budapest, VI. Dörfelgasse 32. [86]

Tüchtiger, solider **Schriftsetzer** in allen Sorten bewandert, sucht für sofort oder später möglichst dauernde Kondition. [113] Herr. Schüler, Berlin N, Rügenstr. 2.

Tüchtiger Schriftsetzer mit allen Sorten vertraut, sucht dauernde Stellung. Off. u. Chiffre F. W. 117 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Ein junger erfahrener **Maschinenmeister** im Accidenz-, Bunt- und Weißdruck erfahren sowie mit Motoren vertraut, sucht dauernde Stellung. Off. an Franz Elba, Erding in Bayern, Schwanenplatz.

Verein der in Schriftsetzereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Berlin und Umgegend. [118] Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß die Vorstandssitzung am Donnerstag dem 21. d. M. ausfällt. Nächste Sitzung am Donnerstag dem 4. Jan. 1894. Der Vorstand.

Chemnitz.

Am 1. Weihnachtsfeiertage von vormittags 10 Uhr an Frühchoppen im Vereinslokal „Drei Raben“, Brüdergasse. [116]

Durch die Geschäftsstelle des Corr. ist zu beziehen: **Mitteilung zur Benutzung des Vereins- und Veranlassungs-rechts.** Herausgegeben von der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands. 30 Pf.

Einladung zum Abonnement
auf den **31. Jahrgang** des
Archiv für Buchdruckerkunst
Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.

Das 1. Heft dieses altbewährten, in allen Teilen der Welt gelesenen Fachblattes ist erschienen und enthält vier prachtvoll ausgestattete Accidenzproben, darunter einen Titel und ein grosses Diplom, im textlichen Teil unter anderen wertvollen Artikeln einen besonders interessanten über deutsche, engl.-amerikanische und französische Accidenzausstattung. Dieser Artikel dürfte für Accidenzsetzer durch die zahlreichen darin enthaltenen später folgenden Satzbeispiele in den Manieren der genannten Länder von grosstem Interesse sein. **Monatlich ein Heft zum Preise von 1 M.** Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Günstiger Gelegenheitskauf!
Gebrauchte kompl. Druck-Einrichtungen mit Schnellpr. u. sämtl. Zubehör, prakt. einger., wie neu erhalten, sofort billigst zu verkaufen. Spezielle Aufstellung auf Wunsch zur Verfügung. **Neue Einrichtungen stets am Lager.**
Preiswert gegen Kasse:
2 Neue Deutsche Perle AL, 36:24 cm, grosses Farbwerk,
1 Neue Deutsche Perle BL, 36:24 cm, Perlfarber,
2 Deutsche Perle BL, 36:24 cm, Perlfarber,
2 Deutsche Perle CL, 36:24 cm, Handbetrieb,
1 Altsche Handpresse, 56:74 cm,
1 Dingersche Handpresse, 50:68 cm,
1 Steindruck-Handpresse, 45:55 cm.

Nach Uebereinkunft auf Probe!
Gutenberg-Haus Franz Franke
Berlin W, Mauerstrasse 33.

Der Buchdrucker-Faktor [108]
Wilhelm Ballhausen
aus Stolp in Pommern, bis anfangs September d. J. Faktor in einer Berliner Buchdrucker, von da ab in Mannheim bis 2. Dezember, jetzt angeblich bei Oscar Krumteich in Bernburg, hat sich in unserm Geschäft dadurch eine Unterthlagung zu schulden kommen lassen, daß er die Kranken- und Invalidenträge unserer Arbeiter fünf Wochen lang im Betrage von etwa 132 Mark nicht ablieferte. Wir bitten um genaue Angabe dessen derzeitiger Adresse behufs gerichtlicher Verfolgung.
Hofbuchdrucker Max Dahn & Co.,
Mannheim.

Zur Beachtung! Alle Briefe sind zu adressieren: **W. Gatz, Leipzig, Volkmarstraße, Eisenbahnstr. 22.** Sonstige Postsendungen: **W. Gatzel, Leipzig, N., Postamtstr. 10.**

Sängerverein Gutenbergbund Halle a. S.
Am 1. Weihnachtstfrierstage, von 7 Uhr abends an:
Großes Kränzchen
(mit freier Nacht)
in der Kaiser Wilhelm-Halle (Neue Promenade), zu welchem sämtliche Kollegen hierdurch freundlichst eingeladen werden. Der Vorstand.

Am 2. Feiertage, von 10^{1/2} Uhr vormittags an:
Harmonisches Katerfrühstück
im Restaurant Zum Zwinger. — Hierzu offeriert „Zwinger-Franz“: Speisen kalt und warm à la carte — ohne Weinzwang — schon von 0,10 Mt. an. Spezialität: Frischer Speckkuchen und ff. Nieder-sches Lagerbier. — Da uns sämtliche Räume des Zwinger-Etablissements zur Verfügung stehen, so ist das Erscheinen aller Kollegen sehr erwünscht. [119]

Graphischer Beobachter.
Das reichhaltigste Fachblatt.
Jährlich 24 Hefte.
Herausgeber R. Hürtel, Redakteur Friedr. Bauer.
Durch Post u. Buchhandel vierteljährlich 1,25 Mk. — Dieses Fachblatt, eine notwendige Ergänzung der gewerblich-sozialen Blätter, dürfte in keiner Druckerei fehlen. Wir bitten um sofortige Bestellung.

Der heutigen Nummer liegt bei: **Großphische Neuheiten**, für den Weihnachtstisch geeignet, vom Gutenberg-Haus Franz Franke in Berlin. Wir bitten unsere Leser um gef. Beachtung!